

DRITTER SYNAGOGEN-GEDENKBAND / TEILBAND 1 DER ÖFFENTLICHKEIT
VORGESTELLT

Literaturangabe:

Wolfgang Kraus, Gury Schneider-Ludorff, Hans-Christoph Dittscheid, Meier Schwarz (Hrsg.):

Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkbund Bayern, Band III/1: Unterfranken, Teilband 1.

Erarbeitet von Axel Töllner, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Hans Schlumberger unter Mitarbeit von Gerhard Gronauer, Jonas Leipziger und Liesa Weber, mit einem Beitrag von Roland Flade. Lindenberg 2015.

WÜRZBURG - Für die Herausgeberin und die Herausgeber sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es eine große Freude gewesen, dass am Sonntag, 12. Juli 2015 im Shalom Europa in Würzburg der 1. Teilband des III. Bandes der Öffentlichkeit präsentiert werden konnte. Der fast 900 Seiten starke Band deckt die Synagogengemeinden ab, die es um etwa 1930 in den unterfränkischen Landkreisen Aschaffenburg, Miltenberg, Main-Spessart, Würzburg sowie in den kreisfreien Städten Aschaffenburg und Würzburg gegeben hat.

Bei der öffentlichen Präsentation begrüßte zunächst der Hausherr von Shalom Europa, Dr. Josef Schuster. Er ist Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland und Vorsitzender der „Israelitischen Kultusgemeinde Würzburg und Unterfranken“. Er wies darauf hin, dass Unterfranken eines der wenigen Gebiete Deutschlands war, in denen es eine derart hohe jüdische Bevölkerung gegeben hat. Der jetzt vorgestellte Band sei ein "Grundlagenwerk", das zeige, dass Juden in der Region seit vielen Jahrhunderten lebten und, was die Stadt Würzburg betreffe, auch heute wieder da seien.

Prof. Dr. Wolfgang Kraus (Universität des Saarlandes), einer der Herausgeber, war zusammen mit Prof. Meier Schwarz (Synagogue Memorial Institute Jerusalem) der Initiator des Projekts, das ganz Bayern im Blick gehabt hat. Kraus berichtete, dass 2002 das Team mit der Erforschung der Synagogen begonnen habe, die um 1930 in Gebrauch waren. 2007 sei der 1. Band veröffentlicht worden, der die Gemeinden in Altbayern, Schwaben und Oberfranken behandelt. 2010 sei der 2. Band für Mittelfranken erschienen. Dass der 3. Band für Unterfranken nun in zwei Teilbände aufgeteilt werde, verweise auf die Bedeutung Unterfrankens für die Judenheit in Bayern.

Die Mit-Herausgeberin, Prof. Dr. Gury Schneider-Ludorff (Augustana-Hochschule Neuendettelsau), stellte mit warmen Worten das Team der Mitarbeitenden vor: Zunächst die Autoren der Ortsartikel Axel Töllner, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Hans Schlumberger. Dann die weiteren Mitarbeiter, die im Hintergrund die Texterstellung begleitet und die Vorlage druckfertig gemacht haben: Gerhard Gronauer, Jonas Leipziger und Liesa Weber sowie die studentischen Hilfskräfte am Lehrstuhl von Prof. Schneider-Ludorff.

Prof. Dr. Hans-Christoph-Dittscheid (Universität Regensburg), einer der Herausgeber, leitete zu den Grußworten über. Der Regierungspräsident von Unterfranken, Paul Beinhofer, zeigte sich beeindruckt von der professionellen Herangehensweise an das Buchprojekt. Er hält diese Gedenkarbeit auch für die Zukunft des jüdischen Lebens in der Region für wichtig.

Die Regionalbischöfin des evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Ansbach-Würzburg, Gisela Bornowski, vertrat bei der Präsentation die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, die seit Beginn die Hauptförderin des Synagogenprojekts gewesen ist – neben dem Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst. Die Regionalbischöfin verknüpfte das Engagement ihrer Landeskirche mit dem nicht mehr abzustreitenden Antisemitismus, der auch in protestantischen Kreisen weit verbreitet war. Für Bornowski dienten die jetzigen Gedenkbände der Aufarbeitung „der manchmal antijüdischen evangelischen Geschichte“, wie sie formulierte. Ihre Ausführungen wurden mit einem anerkennenden Applaus der Zuhörer unterbrochen, als sie sagte: „Wir können als evangelische Christen nicht das Reformationsjubiläum 2017 feiern, ohne uns der verheerenden Wirkungsgeschichte von Luthers judenfeindlichen Schriften zu stellen.“ Neben dem Regierungspräsidenten und der Regionalbischöfin sprachen auch der römisch-katholische Generalvikar Thomas Keßler, der Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel sowie der Würzburger Oberbürgermeister Christian Schuchardt.

Auch die Verfasserin und die Verfasser der Ortsartikel kamen zu Wort. Hans-Christof Haas stellte die ehemalige Synagoge von Allersheim bei Bütthard (Landkreis Würzburg) vor. Das nach außen hin wie ein Bauernhaus gestaltete Gebäude besaß im Keller eine Mikwe, im Erdgeschoss eine Wohnung für den Ortsrabbiner und im oberen Stockwerk einen tonnengewölbten Betsaal. Der Bau aus dem Jahr 1741 war in den letzten Jahren mehr und mehr verfallen. Da aufgrund des schlechten Erhaltungszustands keine Renovierung vor Ort möglich war, wurde sie 2014 sorgfältig abgebaut und soll in den nächsten Jahren im Fränkischen Freilichtmuseum Bad Windsheim wieder aufgestellt werden. Dort soll sie als Zeugnis des fränkischen Landjudentums der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Hans Schlumberger sprach über die jahrhundertelange Geschichte der Juden in Adelsberg (Landkreis Main-Spessart). Dort werde exemplarisch deutlich, wie unsicher die rechtliche Situation von Juden in Deutschland war. Im Heiligen Römischen Reich mussten sie sich durch Schutzgeldzahlungen ein Aufenthaltsrecht erkaufen. Aufgrund dieser Zahlungen seien die Juden für Adelige finanziell interessant gewesen. Wie ein Renditeobjekt wurden sie von einer Generation an die nächste vererbt, so auch in Adelsberg. Zwar führte das Ende des Heiligen Römischen Reiches im 19. Jahrhundert zur Judenemanzipation, aber tragischerweise nicht zu einer toleranten Gesellschaft. Wie man in Adelsberg sehen könne, beargwöhnten die aus der Leibeigenschaft entlassenen Bauern die Juden und sahen sie keineswegs als Mitbürger. Bei diesen Bauern als "Modernisierungsverlierern", so Schlumberger, konnte der Antisemitismus leider auf fruchtbaren Boden fallen.

Cornelia Berger-Dittscheid referierte über die 1841 eingeweihte Würzburger Hauptsynagoge an der Domerschulstraße. Den damaligen Vorstellungen entsprechend wählte man für den Bau orientalisch anmutende Elemente. Mit den Fensterformen, die an das alte Ägypten erinnerten, bekam das Gebäude ein Aussehen, das damals (noch) nicht als fremdartig abgelehnt, sondern als exotisch-aufregend verstanden wurde. Diesen Eindruck unterstrich man mit der Gestaltung des Toraschreins, der dem Portal einer antiken Tempelanlage ähnelte. Nachdem die Nazis die Hauptsynagoge während der Novemberpogrome geschändet hatten, wurde sie durch die Bombardierungen 1945 völlig zerstört und nach dem Krieg abgebrochen.

Axel Töllner betrachtete das Schicksal der jüdischen Familie Wahler in Hörstein (Landkreis Aschaffenburg). Im Jahr 1947 fand Isaac E. Wahler, Sohn des Hörsteiner Lehrers Israel Wahler, in einem Lagerhaus rund 1.200 Leitz-Ordner und ein Fotoalbum. Wahler suchte als Mitarbeiter bei den Nürnberger Prozessen nach Material, das die Verbrechen der Nationalsozialisten erhellen könnte. Dabei stieß er dort auf Akten der Würzburger Geheimen

Staatspolizei, in denen Gestapo-Mitarbeiter die Deportation der unterfränkischen Juden minutiös aufgezeichnet hatten. Die weit mehr als 100 Fotografien dokumentieren aus der Sicht der Täter, wie die Deportationen in Würzburg und Kitzingen verliefen. Dort wurden Juden aus allen Teilen des „Gaus Mainfranken“ für ihre „Evakuierung“ zusammengetrieben, registriert, untersucht und in Züge verladen. Unter den Dokumenten fand Isaac E. Wahler auch Unterlagen über die Deportation seiner Eltern Israel und Bella Wahler. 1942 fuhr das Hörsteiner Ehepaar mit der dritten Deportation der mainfränkischen Juden in den Tod in einem Transitlager.

„Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Band III/1: Unterfranken, Teilband 1“
Zu bestellen für 49,00 EUR zzgl. Versandkosten bei
info@synagogenprojekt.de

Gerhard Gronauer